

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Variatio delectat  
**Autor:** Ott, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-613164>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

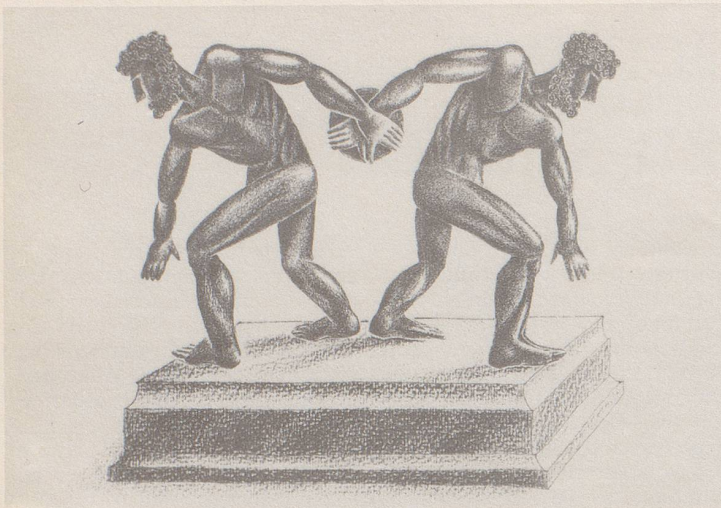
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Igor Kopelnitskiy

## Variatio delectat

Auch Spitalärzte und Krankenschwestern hatten im Zweiten Weltkrieg ihren Aktivdienst zu leisten, und so kam es vor, dass zwei bis drei Ärzte die Arbeit von etatmässig 7 bis 8 zu leisten hatten. Um diesem Übelstand abzuwehren, liess die Armeeleitung chirurgische Ambulanzen ihren Dienst in Spitälern absolvieren, in denen das medizinische Personal besonders stark reduziert war. Zwei Oberärzte einer Universitätsklinik, die von

*Von Walter Ott*

einem weitherum berühmten und hoch geachteten Chefarzt nach genau festgelegten Grundsätzen streng schulmässig geführt wurde, verloren sich aus den Augen, als der eine als Chefarzt an ein Kantonsspital gewählt wurde. Dieser freute sich besonders über die Wahl, weil sein Verhältnis zum Chef, gelinde gesagt, nicht überaus harmonisch war. Gross war die Freude, als sich der immer noch als Oberarzt Tätige mit seiner chirurgischen Ambulanz beim avancierten Kollegen als «Chummer z'Hilf» meldete. Letzterer zögerte nicht, dem in militärischer Funktion zu ihm kommandierten ehemaligen Mitstreiter einerseits die Gebäulichkeiten seiner Klinik zu zeigen, andererseits aber auch ausführlich auf die bei ihm geltenden medizinischen Sitten und Gebräuche aufmerksam zu machen. Zum Schluss der Einführung fasste er zusammen: «Du gseesch Heinz, dass bi öis verschiedenes andersch isch als bi öi a der Uni», und nach einer Denkpause: «ebe, dass es andersch isch!»

### Us em Innerrhoder Witztröckli



I Seealp inne het sich en Frönte aagschickt in See ini go bade. Vorher frooged er amene Senn, wo grad vobei glaube ischt: «Het mer do no eebe wiit usi Grond onde de Füess?» De Senn get em zor Antwort: «Grond onde de Füess so viel dwotscht, aber de Chopf häbischt nomme use.»  
Sebedoni

### Natur 85

«Was habt ihr zu bieten?» fragte der Baum.  
«Kadmium», sagte der Pilz.  
«Nitrat», sagte das Wasser.  
«Quecksilber», sagte der Fisch.  
«Strontium», sagte die Kuh.  
«E 605», sagte die Blume.  
«Sauerstoff», sagte die Luft, doch niemand glaubte ihr.  
Gerd Karpe

Der gute Tip:  
Wer Teppichböden richtig verlegt, der findet sie auch wieder.

## Wider-Sprüche

von Beat Läufer

Unsere Kritikfreiheit ist grundsätzlich anerkannt. Präziser: wir dürfen «ausgewogegen» alles sein.



Noch nie seien in so kurzer Zeit so viele Tabus zur Strecke gebracht worden. Für manche Grund genug, in ebenso kurzer Zeit möglichst viele neue zu errichten!



Aus einer «Absichtserklärung»: «Wir werden uns (falls sich genügend vernünftige Mitbürger dafür interessieren sollten) demnächst mit unbeugsamer Entschlossenheit der Vernunft zuwenden.»



Die Fabel erzählt vom Tier und meint den Menschen. Inmitten unserer fabelhaften Wirklichkeit steht der Mensch – und denkt hin und wieder neidvoll an das Tier.



Wenn wir ahnen, an welcher Unzahl von Dingen wir vorbeisehen, sind wir nicht mehr weit vom Sehen entfernt.



Die gefährlichste Faulheit ist das Wegschieben möglicher Erkenntnis.



Ohne die Rechts/Links-Polarisierung wüssten die Blinden nicht, von welcher Seite sie geohrfeigt werden.



Was sind unsere Regierenden nun eigentlich: Politiker oder Akzeptanzforscher?



Die Schweiz ist im Kern ein Ereignis.

### Aufgeschnappt

In einem Zugsabteil sass eine Mutter mit ihren zwei Buben. Ihnen vis-a-vis las ein junger Mann in der Zeitung. Von Zeit zu Zeit traten die beiden fleghaften Knaben dem Mann absichtlich auf die Füsse. Nach einer Weile meinte die Mutter entschuldigend: «Wissen Sie, ich erziehe meine Kinder antiautoritär.» Kaum hatte sie dies gesagt, da gab der Mann ihr eine schallende Ohrfeige und bemerkte: «Äxgüsi, aber auch ich wurde antiautoritär erzogen...» Richi

Im Restaurant: «Fräulein, die Suppe schmeckt aber komisch.» «Warum lachen Sie dann nicht?»



### Astronomisches

Fast alles kann man berechnen. So können die Astronomen berechnen, wann der Haleysche Komet die Erde nächstes Mal streifen wird, wenigstens fast. Ein paar hunderttausend Kilometer mehr oder weniger sind da sehr wichtig! Aber wieso ein paar einfache persische Teppichknüpfer, mit ein paar hunderttausend Knoten so schöne Orientteppiche knüpfen können, wie man sie bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich findet, das ist nicht zu berechnen!